

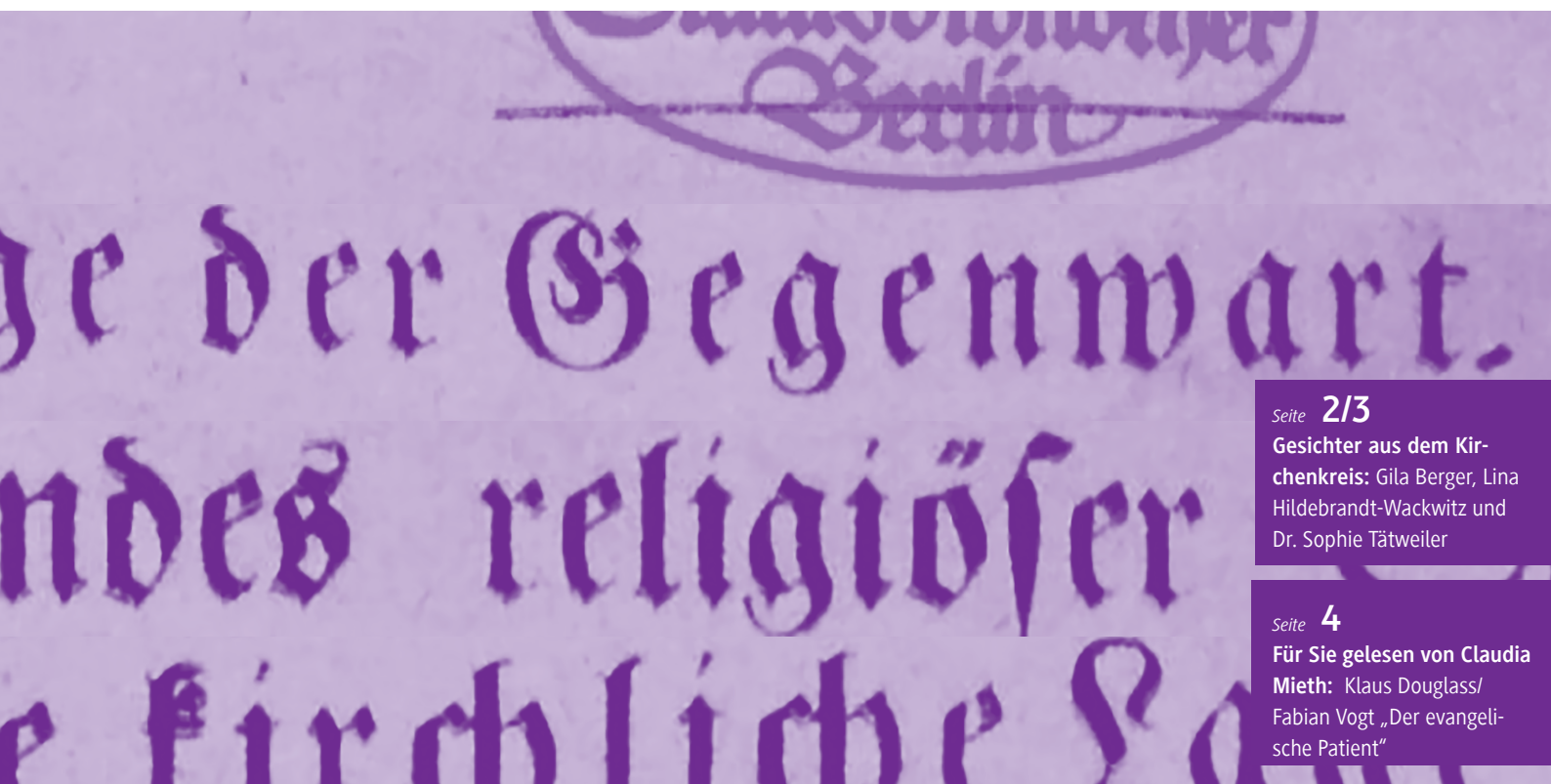
KIRCHENKREISINFO

www.neukoelln-evangelisch.de

JUNI – AUGUST 2026

evangelischer
kirchenkreis
neukoelln

Herausgegeben von Ebba Zimmermann
Öffentlichkeitsbeauftragte
T 030 · 68 90 42 08 · F 030 · 68 90 42 09
oeffentlichkeitsarbeit@kk-neukoelln.de
www.neukoelln-evangelisch.de



Seite **2/3**

Gesichter aus dem Kirchenkreis: Gila Berger, Lina Hildebrandt-Wackwitz und Dr. Sophie Tätweiler

Seite **4**

Für Sie gelesen von Claudia Mieth: Klaus Douglass/ Fabian Vogt „Der evangelische Patient“

Seite **7**

Mut, Glaube, Widerstand: Gedenken an Pfarrer Arthur Rackwitz und die Religiösen Sozialisten

Aus christlicher Verantwortung Seite 5
Superintendent Nottmeier über Pfarrer Arthur Rackwitz

Gesichter aus dem Kirchenkreis

Gila Becker, Lina Hildebrandt-Wackwitz und Sophie Tätweiler stellen sich vor



Gila Becker

ist seit 1. Mai die neue Jugendmitarbeiterin für die Region Britz.

Woher kommen Sie?

Ich bin in Berlin geboren und aufgewachsen. Einen Teil meiner Schulzeit habe ich in Schleswig-Holstein verbracht. Zurück in Berlin wurde ich als Jugendliche konfirmiert und engagierte mich ehrenamtlich in der Jugendarbeit.

Mein Studium zur evangelischen Religionspädagogin habe ich 2023 abgeschlossen.

Während des Studiums und auch danach war ich im Kirchenkreis Steglitz in der Arbeit mit Kindern, in der Jugendarbeit sowie in der Begleitung von Menschen aus der Ukraine tätig.

Warum Jugendarbeit?

Ich durfte selbst viele Jahre lang Jugendarbeit in der Gemeinde erleben und denke heute, dass mich diese Zeit sehr geprägt hat. Es war ein Ort, an dem ich mit meinen Fragen willkommen war und das Gefühl hatte, frei denken zu können.

Ich konnte mich mit meinen Ideen einbringen und fühlte mich gehört. Ich durfte meinen Glauben entdecken und gleichzeitig meine Zweifel äußern. Heute möchte ich für Jugendliche einen sicheren Ort schaffen, an dem sie mit ihren Fragen zu

Glauben und Leben willkommen sind und einen Platz finden können.

Warum Neukölln?

Neukölln interessiert mich besonders wegen seiner Vielfalt und der vielen unterschiedlichen Menschen, die dort leben. Die verschiedenen sozialen Räume und Lebensrealitäten machen für mich die Vielschichtigkeit Berlins sichtbar. Ich freue mich darauf, neuen Menschen zu begegnen, unterschiedliche Perspektiven kennenzulernen und dabei neue Erfahrungen zu sammeln.

Worauf freuen Sie sich diesen Sommer?

Diesen Sommer freue ich mich besonders auf ein paar Runden Beachvolleyball, die Jugendreise nach Dänemark, sonnige Tage in Italien und viele schöne Momente mit tollen Menschen.



Dr. Lina Hildebrandt-Wackwitz

ist seit 1. April Pfarrerin am Segensbüro

Woher kommen Sie?

In Lüneburg geboren, fühle ich mich schon ziemlich „nordisch by nature“, nach Moin und nach weichem G. Beim Backen heißt es Teich, nicht Teig. Das Meer hat mich schon immer mehr gereizt als z.B. die Heide (die in und um Lüneburg übrigens gar nicht wächst; dafür ist Lüneburg inzwischen Hansestadt). Trotz norddeutscher Wurzeln bin ich für Fisch und Meeresfrüchte nicht so sehr zu haben. Muscheln sammele ich nur am Strand.

Warum Pfarrerin?

Als ich in der 10. Klasse war, hat mein Religionslehrer zu mir gesagt: „Lina, du wärst eine gute Pfarrerin!“ – Ob das stimmt, müssen andere beurteilen. Bei der Suche nach einem sinnvollen Studium hat mich dieser Satz allerdings stark begleitet. Letztlich wurde ich Pfarrerin, weil jemand anderes mir dies als Möglichkeit zuschrieb. Ich habe trotzdem erst mit einem anderen Studium begonnen, Politikwissenschaften. Die haben mich aber nicht so richtig erfüllt und so kam schnell die Suche nach einem neuen Studienfach. Diesmal wurde es die Theologie und blieb es dann auch. Angefangen in Göttingen, mit Praktika in Genf, Tamil Nadu, einem Erasmus-Semester in Amsterdam und schließlich dem Wechsel nach Berlin, wo ich wie viele andere auch „hängen blieb“, meinen Mann kennenlernte und zwei Kinder bekam.

Warum Neukölln?

Zunächst ganz banal: Weil das Segensbüro in Neukölln liegt, aber auch, weil ich Lust auf etwas Neues hatte. Bisher habe ich in Charlottenburg-Wilmersdorf und in Stadtmitte gearbeitet, Orten an denen ich selbst gewohnt habe, eher vertrauten Gefilden. Neukölln ist bis auf wenige Gebiete terra incognita. Noch erkunde ich voller Neugier die Karte des Kirchenkreises und ich freue mich sehr, die Gemeinden und neuen Kolleg*innen kennenzulernen und in Verbindung zu bringen.

Worauf freuen Sie sich diesen Sommer?

Ich freue mich auf sechs Wochen schulfrei, sechs Wochen ohne frühes Aufstehen und Brotboxen machen. Auf Familienzeit, gute Bücher, gutes Essen, Zeit mit Freunden und dem Nachholen all dessen, was im Alltag allzu oft in den Hintergrund rückt.



Dr. Sophie Tätweiler

kam vor drei Jahren als Pfarrerin nach Britz. Nun erweitert sie ihre Aufgaben: Auf der Frühjahrssynode wurde sie zur 2. stellvertretenden Superintendentin gewählt.

Sie sind Pfarrerin in Neukölln seit 2023 – Ihr prägendster Eindruck?

Wenn Menschen bei uns das Leben feiern können, in Resonanz kommen zu ihren inneren Bedürfnissen und sich dann bei uns wohl fühlen, dann geschieht Prägung und wir sind auf dem richtigen Weg miteinander. Tauffest, Frauenparty, glanzvolle Gottesdienste in dörflicher Idylle oder Gemeindefeste durch die Hilfe vieler Hände – prägend ist für mich mit Blick auf Neukölln, dass in unserem kirchlichen Miteinander eine große Kraft liegt, die Hoffnung für die Menschen bedeutet.

Warum stellvertretende Superintendentin?

Weil ich Lust habe, unseren Kirchenkreis im Lernen und Hören an ganz unterschiedlichen Stellen zu begleiten und ein Stück weit mitzugestalten. Auf die Vielfalt der Menschen und der Arbeitsbereiche freue ich mich sehr. Und wenn es weiter gelingt, Strukturen zu schaffen, die Menschen befähigen, dann ist viel gewonnen für Neukölln.

Ihr wichtigstes Thema?

Viele Menschen, die sich in unserer Kirche engagieren, haben mehr als ein Herzensthema, so ist es auch bei mir. Gerne möchte ich verantwortet theologisch Denken, lebensnah predigen und den Blick in die Weite von Kirche und Gesellschaft wagen. Ökumenisch und international verbunden, wissend, dass unsere Lebenswelten vielfältig und fordernd sind.

Worauf freuen Sie sich diesen Sommer?

In unseren fünf evangelischen Kitas unseres Pfarrsprengels verabschieden wir die Großen und bitten um Gottes Segen für ihren Weg in die Schule. Dass unser Gott mit dabei ist, wenn sie einen solch wichtigen Schritt gehen, möchte ich ihnen und ihren Familien ins Herz schreiben. Darauf freue mich sehr!

Einfach heiraten!

Wir feiern die Liebe



„Einfach heiraten“ – am 26. Juni laden evangelische Kirchen bundesweit zu Segenshochzeiten ein. Frisch verliebt oder schon ewig zusammen, gerade erst kennengelernt oder seit Jahrzehnten vereint: der 26.06.26 gehört allen Paaren, die ihre Liebe feiern möchten.

Im Kirchenkreis Neukölln finden am 26.06. an zwei Orten Segenshochzeiten statt: Im Segensbüro in der Genezarethkirche von 15 bis 19 Uhr und in der Eichwalder Kirche am Händelplatz von 16 bis 19 Uhr. Für beide Orte gilt: Sie laden ein, die Liebe zu feiern – festlich, fröhlich und mit Gottes Segen.

Die Segenshochzeiten bieten Paaren die Möglichkeit, sich spontan oder mit Termin in ganz besonderer Atmosphäre segnen zu lassen. Sie sind ideal für Paare, die eine unkomplizierte Alternative zur traditionellen kirchlichen Trauung suchen oder kein großes Hochzeitsfest planen möchten.

Eine Kirchenzugehörigkeit ist dafür nicht nötig. Paare, die bereits standesamtlich verheiratet und Kirchenmitglieder sind, können sich auf Wunsch aber auch ganz offiziell kirchlich trauen lassen. Für alle Paare gestalten die Pfarrpersonen nach einem kurzen Gespräch eine individuelle Segenszeremonie mit Lieblingslied und Segensspruch in der Kirche oder unter freiem Himmel.

Alle Infos auf: www.segensbuero-berlin.de und www.einfachheiraten.info/kirche-eichwalde-eichwalde

FÜR SIE GELESEN

von *Claudia Mieth*



Für mich sind die Heilungsgeschichten der Evangelien wesentlich, um dem Wirken Jesu nachzuspüren. Wenn Blinde sehend, Lahme gehend und Taube hörend werden, dann wird Gottes Liebe sichtbar. Mit diesen Bildern und Geschichten im Hinterkopf schöpfe ich Mut, mich mit Freude auf die Spur Gottes heute zu machen.

Doch was wäre, wenn diese Heilungsgeschichten nicht nur die Menschen damals und – im übertragenen Sinne – uns persönlich heute betreffen, sondern auch die evangelischen Kirchen insgesamt? Wie wäre es, anzunehmen, dass unsere Kirche zwar alt und an vielen Stellen wunderbar ist, in ihrem Inneren aber dennoch Heilung braucht? Und wäre dann nicht die Konsequenz, dass die „Reförmchen“ und Reformen, mit denen wir auf akute Herausforderungen reagieren, oft nur Symptome behandeln, während der eigentliche Kern noch gar nicht berührt wurde?

Diesem Gedankenspiel widmen sich der Pfarrer i.R. und bis April 2025 Direktor der evangelischen Zukunftswerkstatt midi, Klaus Douglas und der Pfarrer, Schriftsteller und Künstler Fabian Vogt mit großer Leidenschaft in diesem sehr anregend geschriebenen Buch.

Nach einer ausführlichen Einleitung, in der sie ihr Verständnis von Krankheit und Heilung darlegen, betrachten sie zwölf Heilungsgeschichten aus den Evangelien. Jede dieser Geschichten wird auf den Kern des Heilungsgeschehens hin untersucht. Dabei geht es nicht nur um die Symptome der Kranken, sondern auch um deren soziale Bezüge und die Kommunikation mit Jesus. Im zweiten Schritt richtet sich der Blick auf die Heilung selbst: Was genau ist es, das hier heil macht?

Beides, die Betrachtung der Symptome und der Heilungsprozesse werden dann auf die heutige Situation der Evangelischen Kirchen übertragen.

Auch wenn es nicht immer leicht zu lesen ist, wie und woran unsere Kirche möglicherweise krankt, sind die Erkenntnisse aus den einzelnen Betrachtungen überraschend und anregend. Besonders interessant dabei: dass manche Wege zur Heilung leicht und beinahe fröhlich wirken – und nur wenig gemeinsam haben mit manch schwergewichtigem Reformvorschlag.

Natürlich gibt auch dieses Buch kein Patentrezept an die Hand. Aber es weckt die Hoffnung, dass Heil und Heilung möglich sind – auch für unseren evangelischen „Patienten“, unsere Kirche.



KLAUS DOUGLASS/FABIAN VOGT

„Der evangelische Patient – Die Kirche: eine Heilungsgeschichte“
 Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2021

Seiten: 209, 15€

LIEBLINGSSATZ:

„Christ sein ist seinem Wesen nach nicht ein Verhalten, sondern ein Verhältnis.“ (S. 49)

PfarrerIn Claudia Mieth liest gern. Bis Anfang Februar war sie in Studienzeit und hat sich durch ganz unterschiedliche theologische Literatur gelesen. Den einen oder anderen dieser Titel wird sie uns an dieser Stelle auch in Zukunft vorstellen.

„Aus christlicher Verantwortung“

Superintendent Dr. Christian Nottmeier über Pfarrer Arthur Rackwitz



Man liest es in diesen Krisenzeiten immer wieder: Manche Beobachter fühlen sich in der gegenwärtigen Krise der Demokratie in Deutschland an die Weimarer Republik und das Scheitern der ersten deutschen Demokratie in den Jahren 1918 bis 1933 erinnert. Wie damals gibt es Hass- und Wutparolen, mit denen Radikale mobilisieren. Das Vertrauen in Staat und Institutionen scheint zu schwinden, die politische Mitte verliert an Bindungskraft.

Tatsächlich stellt sich damit erneut die Frage nach der Zukunft der Demokratie und der freiheitlich-demokratischen Ordnung. Auch für die evangelische Kirche ist dies eine Herausforderung, zumal sie in der Weimarer Republik – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die junge Demokratie überwiegend abgelehnt hat.

Ohne die Parallelen zu übertreiben, lohnt es sich, in Umbruchsituationen auch auf die eigene Vergangenheit zu schauen. Geschichte wiederholt sich nicht einfach. Doch es ist hilfreich, die eigene

Vergangenheit zu kennen, um Fehler zu vermeiden und sich Handlungsspielräume bewusst zu machen. Historische Zwangsläufigkeiten gibt es nicht; viele Entwicklungen sind auch heute offen.

Der Kirchenkreis Neukölln möchte deshalb an zwei bedeutende Neuköllner Pfarrer erinnern, die sich vor 1933 aktiv für die Demokratie engagierten und nach 1933 im Widerstand gegen den Nationalsozialismus wirkten. Einer von ihnen, Arthur Rackwitz (1895–1990), wird im Juni mit einer Berliner Gedenktafel an der Philipp-Melanchthon-Kirche geehrt. An seinen Vorgänger und Kollegen Paul Piechowski (1893–1966) soll gemeinsam mit Rackwitz in einer Ausstellung erinnert werden.

Seit 1919 war der Gemeindebezirk Philipp Melanchthon einer der Schwerpunkte des sogenannten „Religiösen Sozialismus“, einer kleinen, aber sehr aktiven Gruppe von Pfarrern und evangelischen Gemeindegliedern, die sich für die Weimarer Demokratie sowie für eine Verbindung von Demokratie, Sozialismus und christlichen Idealen einsetzten. Piechowski war von 1919 bis 1929 (anschließend bis 1933 in Britz), Rackwitz von 1929 bis 1964 in der Gemeinde tätig. Beide waren zudem in der SPD aktiv. In der damaligen Evangelischen Stadtkirchengemeinde Neukölln gehörten sie einer deutlichen Minderheit an und waren wiederholt Anfeindungen ausgesetzt.

Für beide Pfarrer hatte der christliche Glaube stets auch gesellschaftliche und politische Konsequenzen. Piechowski versuchte unter anderem, neue Formen gemeindlicher und gottesdienstlicher Arbeit zu entwickeln, um auch kirchenferne Arbeiter in der sozialdemokratisch und kommunistisch geprägten Hochburg Neukölln zu erreichen. So plädierte er für „freie proletarische Gemeinden innerhalb der Volkskirche“. Rackwitz warnte früh

vor den verheerenden Folgen des aufkommenden Nationalsozialismus und setzte sich nach 1933 aktiv für die Verfolgten des NS-Regimes ein. Ebenso deutlich protestierte er wiederholt dagegen, die Kirche zum Instrument des Nationalsozialismus zu machen.

Nach 1945 engagierte er sich intensiv für die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit und für ein Schuldbekenntnis der Evangelischen Kirche. Dabei verstand er sich jedoch stets in erster Linie als Christ und nicht als Vertreter einer politischen Partei. „Ich kam als religiöser Sozialist nach Berlin. Aber eins muss ich gleich sagen: Ich habe in meinem ganzen Pfarramtsleben nur eine Direktive gekannt: Ich betrachtete das Pfarramt als gar nichts anderes als einzig allein ministerium verbi divini (Dienst am göttlichen Wort).“

Es lohnt sich, gerade in schwierigen Zeiten an Menschen wie Piechowski und Rackwitz und ihr Engagement für die Demokratie aus christlichem Geist zu erinnern.

Ihr

Brücke zwischen Tradition und Zukunft

Das kirchlich-diakonisches Zentrum Tabea

Mitten in Neukölln entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Tabea-Kirchengemeinde an der Sonnenallee das kirchlich-diakonische Zentrum TABEA – ein gemeinsames Projekt des Diakoniewerks Simeon, des Evangelischen Kirchenkreises Neukölln und der Evangelischen Kirchengemeinde Rixdorf.

Am 11. Januar wurde der bisherige Gemeindesaal entwidmet, inzwischen haben die Rückbauarbeiten begonnen. Da das Gebäude aus statischen Gründen nicht erhalten werden konnte, entsteht an seiner Stelle ein moderner Neubau mit rund 3500 m² Bruttogrundfläche, der Kirche und Diakonie künftig unter einem Dach verbindet. Geplant sind ein heller Saal für Gottesdienste, Konzerte und Veranstaltungen, offene Foyers für Begegnung sowie Beratungsräume der Eingliederungshilfe.

Gleichzeitig entsteht eine moderne, flexible Arbeitswelt für die Mitarbeitenden der Diakoniewerk Simeon Verwaltung in der Rübelandstraße sowie der Verwaltung der Jugendhilfe mit unterschiedlichen Raumkonzepten und Arbeitszonen, die bereichsübergreifende Zusammenarbeit stärkt.

Als nachhaltiger Holzskellettbau mit Photovoltaik, Wärmepumpen, Regenwassernutzung und begrünten Fassaden verbindet TABEA ökologische Verantwortung mit wirtschaftlichem Handeln. Teile des bisherigen Gebäudes – darunter alte Klinkersteine und das Tabea-Relief – werden



integriert und schlagen so eine sichtbare Brücke zwischen Tradition und Zukunft.

Susanne Borgmann, Öffentlichkeitsarbeit im Diakoniewerk Simeon

Friedensgebete mit Ausdauer

Ein ökumenisches Zeichen in der Gropiusstadt



Jeden 3. Freitag im Monat lädt das Vorbereitungsteam zu den Friedensgebeten in die Dreieinigkeitskirche, Lipschitzallee 7

Musik, Gebete für den Frieden, ein theologischer Impuls und ein Kerzenritual: Was kurz nach dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 begann, ist längst zu einer festen Tradition geworden. Jeden dritten Freitag im Monat kommen Menschen aus Dreieinigkeits, St. Dominicus/Heilig Edith Stein und der Kirche in der Gropiusstadt zusammen, um gemeinsam innezuhalten und zu beten. Die Friedensgebete verbinden liturgische Elemente mit sichtbarer Präsenz im öffentlichen Raum. Kirchenmusiker Ulrich Wünschel und weitere Musiker*innen gestalten die Abende musikalisch, ein ehrenamtliches Team kümmert sich um Technik, Kerzen und Aufbau. Besonders eindrücklich sind die Abende mit Gästen – zuletzt mit Künstlerinnen aus der Ukraine, zu denen bis zu 80 Menschen kamen. „Es ist ein großartiges Zeichen ökumenischer Geschwisterlichkeit und ein wichtiges Zeichen hinein in den öffentlichen Raum“, sagt Pfarrerin Nora Rämer. Neue Banner sollen auch in diesem Jahr dazu einladen, stehenzubleiben, mitzubeten – und den Frieden nicht aus dem Blick zu verlieren.

Erster Spatenstich

Baubeginn für die Evangelische Grundschule Zeuthen



v.l.n.r.: Superintendent Dr. Christian Nottmeier, Finanzvorständin Christina Lier, Vorstandsvorsitzende Eva-Maria Kopte (beide Schulstiftung), Bürgermeister Philipp Martens, stellv. Bürgermeister Richard Schulz, Projektleiterin Kathrin Schreiner und Geschäftsführer Jesús Comesaña (beide BBF Projekte GmbH)

Ein besonderer Moment für den Evangelischen Kirchenkreis Neukölln und die Gemeinde Zeuthen: Am 21. April feierten rund 100 Gäste den ersten Spatenstich für die künftige Evangelische Grundschule Zeuthen. „Hier entsteht nicht nur eine Schule zum Lernen, sondern auch ein Ort, an dem jedes Kind und jeder Erwachsene willkommen ist und gesehen wird – im Geist eines evangelischen Bildungsverständnisses, das Vielfalt begrüßt und Wertschätzung lebt“, so brachte es unser Superintendent Dr. Christian Nottmeier auf den Punkt. Der Kirchenkreis unterstützt das Projekt in den ersten drei Schuljahren mit einem Zuschuss von 950.000 Euro und begleitet den Aufbau der neuen Schule von Anfang an.

Trägerin ist die Evangelische Schulstiftung in der EKBO, die bereits 36 Schulen in Berlin und Brandenburg betreibt – Zeuthen wird die 37. sein. Vorstandsvorsitzende Eva-Maria Kopte freut sich: „Unsere 37. Schule wird für alle Kin-

der offen stehen – unabhängig ihrer sozialen, kulturellen oder religiösen Herkunft.“ Auch Zeuthens Bürgermeister Philipp Martens zeigte sich begeistert: „Dieses Projekt ist das Ergebnis einer einmaligen Kooperation, die von Vertrauen und Kompetenz getragen wird. Gemeinsam erweitern wir nun das Bildungsangebot für Zeuthen und die Region.“

Zum Schuljahr 2028/29 soll die zweizügige Halbtagschule mit Mensa, Hort und Sporthalle im Neubaugebiet Zeuthener Winkel öffnen – auf einer Gesamtfläche von rund 10800 m². Sie bietet Platz für 288 Schüler*innen, die in flexibel gestaltbaren Lernräumen nach einem innovativen pädagogischen Konzept lernen werden. Die neue Schule soll zugleich die stark ausgelastete staatliche Grundschule am Wald entlasten – der Bedarf nicht nur in Zeuthen, sondern auch in Eichwalde, Schulzendorf und Wildau ist groß.

Mut, Glaube, Widerstand

Gedenken an Pfarrer Arthur Rackwitz

An der Philipp-Melanchthon-Kirche wird am 19. Juni eine Berliner Gedenktafel für Arthur Rackwitz enthüllt. Der Neuköllner Pfarrer stellte sich während der Zeit des Nationalsozialismus gegen das Regime, unterstützte verfolgte Jüdinnen und Juden, versteckte Gefährdete und half Menschen bei der Flucht. Nachdem er dem Widerstandskämpfer Ernst von Harnack Unterschlupf gewährt hatte, wurde er 1944 in das KZ Dachau deportiert. Mit der Gedenktafel würdigt das Land Berlin seinen mutigen Einsatz gegen die nationalsozialistische Diktatur und ihre menschenfeindliche Ideologie. Zur Enthüllung sprechen Staatssekretär Alexander Straßmeir und Generalsuperintendentin Dr. Julia Helmke.

Mit einer Einführung von Superintendent Dr. Christian Nottmeier wird im Anschluss die Ausstellung „Evangelische Grenzgänger“ eröffnet. Sie erzählt die Geschichte von Arthur Rackwitz und seinem Vorgänger Paul Piechowski – die beide zur Bewegung des religiösen Sozialismus gehörten. Als „Grenzgänger“ zwischen Kirche und Arbeiterbewegung verbanden sie christlichen Glauben mit sozialem und politischem Engagement.

Freitag, 19. Juni 2026, 15.30 Uhr

Philipp-Melanchthon-Kirche
Kranoldstraße 16, 12051 Berlin

Im Anschluss: kleiner Empfang und Rundgang durch die Ausstellung.

Anmeldung bis 12. Juni 2026 unter:
info@kk-neukoeln.de

Außerdem findet am 19. und 20. Juni vor Ort eine Fachtagung zum religiösen Sozialismus statt – für alle, die tiefer einsteigen möchten.

Anmeldung und Infos hier:

<https://forms.churchdesk.com/f/b6RfMS2RPE>

TERMINE, VERANSTALTUNGEN, INFOS Juni bis August 2026



VERANSTALTUNGEN

DEIN BUNTER FERIESTART

Mittwoch, 8. Juli, 15-17 Uhr

Genezarethkirche / Startbahn
Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin

Mit Musik, Glitzer und jeder Menge gute Laune in die Sommerferien: Am letzten Schultag sind Grundschulkinder und ihre Familien auch in diesem Jahr herzlich eingeladen zu einem bunten Fest in der Genezarethkirche – mit Live-Musik, Glitzersegen und Kreativaktionen. Gleich zweimal laden Arnd Mechsner und Jugendband an diesem Nachmittag zum „Just Sing Kids“: um 15.15 und um 16.15 Uhr. Dann singen und spielen sie wieder beliebte und bekannte Popsongs. Die Texte laufen auf der Leinwand mit – Mitsingen und Tanzen sind ausdrücklich erwünscht!

Neben Musik und Bewegung gibt es Kreativangebote und Bastelaktionen, einen Glück-Wunsch-Automaten und natürlich Cookies, Kaffee und gekühlte Getränke.

Und weil ein gelungener Ferienstart auch ein bisschen Glanz verdient, schenkt das Segensbüro jedem Kind, das mag, einen individuellen Glitzersegen. Die Botschaft ist klar: Du bist gesegnet, so wie du bist. Dein Wert hängt nicht von Noten ab.

Eintritt frei.



„KEIN LAND FÜR NIEMAND“ – FILMVORFÜHRUNG

Donnerstag, 18. Juni, 17.30 Uhr

(Einlass und Imbiss: 17.00 Uhr)

Haus der Begegnung

Morusstraße 18 A, 12053 Berlin

Zum Weltflüchtlingstag laden der Flüchtlingsbeauftragte des Kirchenkreises, Mounaim Katir, und der Fachbereich Soziales und Migration des Diakoniewerkes Simeon zu einer Filmvorführung ein. Gezeigt wird der Dokumentarfilm „Kein Land für Niemand – Abschottung eines Einwanderungslandes“. Der Film begleitet eine Rettungsmission im Mittelmeer, dokumentiert die Situation von Geflüchteten und beleuchtet gesellschaftliche und politische Entwicklungen rund um Flucht und Migration. Im Mittelpunkt stehen Fragen nach Verantwortung, Menschlichkeit und dem Umgang mit Schutzsuchenden in Europa.

„DEINE TAUFE 2026“ - TAUFFEST

Samstag, 20. Juni, 10-15 Uhr

Genezarethkirche

Herrfurthplatz 14, 12049 Berlin

Das Team des Segensbüros lädt zu liebevoll gestalteten Taufen auf dem rosa Teppich.

Die Timeslots sind online buchbar unter:

www.segensbuero-berlin.de

BESONDERE KONZERTE

„GEH AUS, MEIN HERZ, UND SUCHE FREUD“ MUSIK ZUM 350. TODESTAG VON PAUL GERHARDT – AUCH ZUM MITSINGEN

Samstag, 13. Juni, 18 Uhr

Martin-Luther-Kirche Neukölln
Fuldastraße 50, 12045 Berlin

Auf dem Programm stehen sieben Choräle von Paul Gerhardt, von denen drei gemeinsam mit den Konzertbesucherinnen und Konzertbesuchern gesungen werden! Darüber hinaus erklingen die „Paul-Gerhardt-Suite“ sowie Introduction, Variationen und Toccata über „Geh aus, mein Herz, suche Freud“ für Orgel von Gunter Kennel.

Mit: Kantorei der Kirchengemeinden Nord-Neukölln und Fürbitt-Melanchthon, Yoko Nijdam-Hoshino und Takushi Lorenz Waschkau (Violine), Winfried Müller-Brandes (Orgel), Arisa Ishibashi (Leitung und Orgel). Eintritt frei.

KONZERT PERPETUUM MOBILE / SONGS FROM THE CODIX BURANUS VON PETER SCHINDLER

Samstag, 4. Juli 2026, 18 Uhr

Magdalenenkirche

Karl-Marx-Straße 201, 12055 Berlin

800 Jahre alte Texte des Codex Buranus entfalten in Peter Schindlers Perpetuum mobile eine erstaunliche Aktualität: Sehnsucht, Vergänglichkeit und menschliches Miteinander berühren uns heute so unmittelbar wie im Mittelalter. Zwischen archaischer Klangwelt und jazzigem Rhythmusflow entsteht ein faszinierendes musikalisches Spannungsfeld.

Mit: Rixdorfer Kantorei; Band mit Benjamin Geyer (Piano), Holly Schlott (Sax), Georg-V. Meyer (Oboe), Till Reisener (Percussion), Vera Kähler (Mezzosopran), Daniel Wunderling (Bariton), Leitung: KMD Anke Meyer.

Eintritt frei.